

GRAPHISCHE PRESSE

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachtuch- und Tapetendrucker und verwandten Berufe.

Abonnement.

Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenhalde 92.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27.1.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schköditz.
Redaktionsschluss: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungwechsel sind nach § 29, Abs. 1 des Statuts *vorher* Erkundigungen einzuziehen, sonst keine Unterstützung. Zu diesem Zwecke ist eine *vorgedruckte Fragekarte zu benutzen*, die von den Mitgliedschaftsvorständen zu beziehen ist. Die Auskunftserteiler sind angewiesen, nur solchen Kollegen Antwort zu geben, die diese Fragekarte verwendet haben.

Die Auskunftserteiler haben diese Anfragen mit den Auskunftskarten *sofort* zu beantworten. Die Auskunftskarte dient nur zur Auskunft und darf an andere nicht weitergegeben werden.

Die Unterstützungs-Auszahler haben alle statutarischen Unterstützungen *sofort* in das Mitgliedsbuch einzutragen und ohne Vorlegung eines solchen, der Auskunfts- und der Reisekarte keine Unterstützungen auszahlend.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker:

Barmen. Firma C. Blanke.

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann. Firma Angerer (für Kupferdrucker).

Bielefeld. Firma Gundlach.

Bietigheim (Würtbg.). Linoleumwerke Bietigheim.

Lüdenscheid. W. v. Heese Söhne.

Meißen. Meißener Blechindustrie-Werke, A.-G.

Neu-Ruppin. Firma Oehmigke & Riemenschneider.

Inhalt:

Hauptblatt: Bekanntmachungen. — Die Streikversicherung der Unternehmer. — Rundschau. — Zur Wohnungsfrage, I. — Briefkasten der Expedition.

— Anzeigen. — Abrechnung vom III. Quartal 1907.

Beilage: Allgemeines: Zum Abschluß der Münchener Tarifbewegung. Unser Fachkalender, II.

Brief aus Bonn. Musteranstalten: Posen. Orts-

berichte: Kirchhain, Zittau. — **Der Lithograph:** Krisen-

erscheinungen in der Lithographie, II. Zur Weiter-

bildung des Lithographen. — **Die photomech. Fächer:**

Zu den N.-V.-Annoncen. Achtung Lichtdrucker. Aus

den Sektionen: Berlin (Lichtdr.), Leipzig (Lichtdr.),

München (Kupferdr.). — **Die Tapetenbranche:** Zur

Geschichte der Formstecherorganisation (Schluß).

Aus den Sektionen: Berlin, Beuel, Dessau, Hannover.

— **Feuilleton:** Vom Lithographen zum Künstler, II.

Eingänge.

Die Streikversicherung der Unternehmer.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß der einzelne Arbeiter dem einzelnen Unternehmer gegenüber machtlos ist, haben sich die wirtschaftlich Schwachen zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen in Verbänden zusammengeschlossen; sie haben sich organisiert. Durch die Zusammenfassung ihrer Kräfte konnten sie der Sucht des Unternehmers nach rücksichtsloser Erhöhung des von dem Arbeiter erzeugten Mehrwerts nicht nur erfolgreich entgegenzutreten, sondern sie waren auch in der Lage, durch die Erringung von höherer Bezahlung ihrer Arbeitskraft, sei es nun in Form von direkten Lohnerhöhungen oder in Form von Arbeitszeitverkürzungen usw., für eine Verbesserung der eigenen Position Erfolge zu erringen. Mit der fortschreitenden Erstarkung der Gewerkschaftsbewegung und mit der durch diese Erstarkung herbeigeführten Steigerung ihrer Erfolge wurden aber auch die Unternehmer mehr und mehr zusammengeführt. Trotz der wilden Konkurrenz, die sie auf dem Warenmarkt trennte, fanden sie sich zur Wahrung ihres aus den Arbeitern gepreßten Unternehmerprofits, zur Niederhaltung der Lebenslage der Arbeiter zwecks Erhöhung des Mehrwerts, gegen die Arbeiterschaft in Unternehmerorganisationen zusammen. Die Arbeiterorganisationen haben trotz dieser Koalition der wirtschaftlich Starken nach wie vor

erfolgreich für die Interessen der Arbeiterklasse auch dem geeinten Unternehmertum gegenüber zu wirken vermocht. Dieses sucht daher ständig nach neuen erfolgreicherem Kampfmitteln, als sie ihm durch die Vereinigung allein zur Verfügung standen, zur Wahrung ihres Profits, der ihnen über alles geht, und es glaubt ein derartiges wirksames Mittel in der Streikversicherung gefunden zu haben, über deren Umfang die Dezembernummer des »Reichsarbeitsblattes« 1907 ein reichhaltiges Material veröffentlicht, nachdem es bereits im Aprilheft des Jahres 1906 eine informierende Abhandlung gebracht hatte.

Nach dieser gehen die Anfänge der Streikversicherung allerdings schon auf die achtziger Jahre zurück, in denen z. B. der »Ausstandsversicherungsverband des Oberbergamts Dortmund« begründet wurde. Der Anfang der neunziger Jahre zeitigte weitere Bestrebungen von geringerer Bedeutung. Im Jahre 1897 suchte der »Bund der Industriellen« die Frage durch die Gründung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen »Streikversicherungsgesellschaft Industria« mit einem Gründungskapital von 5 Millionen Mark zu lösen. Daneben führten die Unternehmer der Holz- und Textilindustrie, des Bäcker- und Schneidergewerbes usw. besondere Streikunterstützungskassen ein. Alle diese Versicherungen schlossen den klagbaren Rechtsanspruch aus und überließen die Regelung der Entschädigungen dem freien Ermessen ihrer Vorstände, um mit dem Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen nicht in Konflikt zu kommen.

Aber erst seit dem Anfang des neuen Jahrhunderts, besonders seit dem Crimmitschauer Textilarbeiterstreik 1902, wurde in die Streikversicherung ein gewisses System gebracht, und in das Jahr 1906 fällt die Schaffung zweier zentraler Organisationen, und zwar der »Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen« und des »Schutzverbandes gegen Streikschiäden (Gruppe der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände)«, die durch die beiden großen Zweige der industriellen Unternehmerorgani-

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Rapid, G. m. b. H., Thedran & Kraushaar; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin. **Chemnitz.** A. Jülich. **Dresden u. Leipzig.** Mejo & Markert. **Stuttgart.** Oebr. Rölle.

Stellungannahme in allen vorgenannten Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland:

Belgien: Brüssel. Firma I. L. Hoffert, (Lith. u. Steindr.). Verviers. (Lith. u. Steindr.).

Holland: Krommenie. Verwers Firmis- u. Metalldruckerei. Rotterdam. Firma »Modern«.

Wormerveer. Naamenlooze Vennootschap Verwers Metaaldruckery A.-G.

Oesterreich: Graz. A. Matthey's Erben.

Prag. Firma Neubert (Lichtdr.).

Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, (Lith. Anstalt).

Triest.

Rumänien: Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirdan.

Ausgeschlossen

nach § 9, Abs. b des Statuts wurde der Nachschneider Carl Graf, Buchn. 15481, zurzeit in der Firma Rapid in Berlin in Stellung.

sation ins Leben gerufen wurden. Sie sollen den in ihnen zusammengeschlossenen Einzelgesellschaften Entschädigungen gewähren, die rechtlich nicht einklagbar sind, die aber durch die Verbandsorgane nach festen Normen geregelt werden. Ehe die Hilfe der zentralen Streikversicherung in Betracht kommt, müssen in beiden Gesellschaften die Mitglieder bestimmte Mindestsätze für die Streikschiäden geleistet haben. Die Versicherung des »Vereins« nimmt auch Entschädigungsgesellschaften als Mitglieder auf, die ihm selbst nicht angehören. Der »Schutzverband« umfaßt dagegen nur die der »Hauptstelle« angegliederten Unterverbände, die für ihre Mitglieder Streikschiäden eingeführt haben. Einzelfirmen werden in keiner der beiden Gesellschaften aufgenommen. Daß sich die Unterstützung auch auf Aussperrungen bezieht, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Der Beitrag für die Streikversicherung des »Vereins« beträgt $\frac{1}{2}$ vom Tausend der Jahreslohnsomme der in den einzelnen Verbänden beschäftigten Arbeiter. Die Prüfung der Ursachen des Streiks überläßt diese Gesellschaft den einzelnen Verbänden. Die Entschädigung beträgt $12\frac{1}{2}$ vom Hundert des täglichen, durchschnittlichen Verdienstes der beschäftigten Arbeiter. Sie setzt aber, wie erwähnt, erst dann ein, wenn die einzelnen Verbände durch ihre eigenen Mittel das Risiko bis zu einem bestimmten Grade getragen haben. Bei Aussperrungen vermindert sich die Entschädigung stufenweise nach der Zahl der Ausgesperrten. Die Zahlung der Entschädigung ist von der Höhe der vorhandenen Mittel abhängig. Die Gesellschaft rechnet nur jährlich mit den ihr angeschlossenen Verbänden ab; vorher erfolgt keine Auszahlung. Reichen bei der Abrechnung die verfügbaren Mittel zur Deckung der bewilligten Entschädigungen nicht aus, dann werden die Einzelbeträge der Entschädigungen im Verhältnis ihrer Gesamtsumme zu den verfügbaren Mitteln herabgesetzt.

Der »Schutzverband gegen Streikschiäden« der »Hauptstelle« deutscher Arbeitgeberverbände erhebt nur $\frac{1}{4}$ vom Tausend der von den Unterverbänden ausgezahlten Arbeiterlöhne als Beitrag, weshalb er auch seine Leistungen mehr

begrenzt als die vorhin behandelte Gesellschaft. Erst wenn der Streik länger als einen Monat dauert und mehr als ein Proz. der beschäftigten Arbeiter umfaßt, tritt die Entschädigung ein, die für jeden Wochentag nur ein Dreitausendstel der Jahreslohnsomme des Verbandes und täglich nicht mehr als ein Vierhundertstel der am Schluß des Vorjahres vorhandenen Mittel betragen darf. Dagegen werden aber die Unterstützungen nicht wie in der erstgenannten Gesellschaft jährlich, sondern sofort gezahlt.

Daß die Bestrebungen der Unternehmer zum Auslaß der Streikversicherung noch lange nicht abgeschlossen sind, ist selbstverständlich. Der Syndikus des »Verbandes sächsischer Industrieller«, Dr. Stresemann, hat das aber auf der Arbeitsnachweiskonferenz in Eisenach auch ausdrücklich betont, indem er äußerte, der Schlufstein dieser Bestrebungen gegen Streikschäden werde eine große Streikentschädigungsgesellschaft sein, die sämtliche deutschen Industriegruppen umfaßt.

Jedenfalls zeigen uns Arbeitern diese Maßnahmen der Unternehmer wieder klar und deutlich, wie unbedingt notwendig für uns der festeste Zusammenschluß ist, um allen Scharfmachereien gegenüber gewappnet zu sein. Jeder Arbeiter, der das nicht begreift, versündigt sich an seinen eigenen Interessen und an den vitalsten Interessen seiner Klasse; jeder Arbeiter, der als Gelber die Vernichtungsbestrebungen unserer Gegner unterstützt, ist ein Verräter gegen sich selbst und gegen die gesamte Arbeiterschaft. Mit der gewerkschaftlichen Vereinigung allein ist es nicht getan. Gerade das Erstarken der Unternehmerverbände und der Ausbau ihrer Einrichtungen weisen uns auf die Notwendigkeit hin, die gewerkschaftliche Arbeit durch die Unterstützung der Genossenschaften, also durch genossenschaftliche Organisation, und durch regere Beteiligung am politischen Leben, also parteipolitische Organisation, mit einem gewissen Rückhalt zu versehen. Die Genossenschaften müssen in ähnlicher Weise ausgebaut werden wie in England, wo in wirtschaftlichen Kampfzeiten den kämpfenden Mitgliedern Lebensmittel usw. für den Fonds, den sie in der Genossenschaft erspart haben, verabfolgt werden; in den Eigenbetrieben der Genossenschaften muß, soweit es möglich ist, kämpfenden, ausgesperrten oder gemäßregelten Mitgliedern ein Unterkommen gewährt werden. Die politische Organisation muß durch ihren Einfluß, der durch den Eintritt der Gewerkschaftler zu stärken ist, für die Festigung des durch die gewerkschaftlichen Kämpfe Errungenen wirken und durch Erstreben ihres Zukunftszieles die Befreiung der Arbeiterklasse herbeizuführen versuchen. Wenn alle drei Richtungen unserer Arbeiterbewegung geschlossen wirken, dann wird die Arbeiterklasse allen Unternehmerorganisationen mit all ihren Streikversicherungen und sonstigen Einrichtungen gegenüber gewachsen sein.

Rundschau.

Der Schutzverband als Werber für die Gelben. Wie uns berichtet wird, suchen verschiedene Schutzverbandsmitglieder ihre Gehilfen durch alle möglichen Versprechungen zum Eintritt in die Unterstützungsvereinigung, also zum Verrat an ihren Kollegen, zu veranlassen. Sie sind aber fast immer gründlich abgeblitzt. Da die Gelben aus eigener Kraft keine neuen Mitglieder gewinnen konnten, weil es nicht jedermanns Sache ist, mit »Ober«, Rechtsschutzvereinerlern und Rausreißern vereinigt zu sein, wenden sie sich in ihrer Not an ihre lieben Freunde, die Unternehmer. Unsere Kollegen werden diese Werbewirksamkeit richtig einzuschätzen wissen und dem Schutzverband zeigen, daß sie sich für die Rolle des Verräters nicht eignen!

Der Unterstützungsverein Senefelder, d. h. also die am 1. Juli 1907 in Tätigkeit getretene gelbe Gewerkschaft für unseren Beruf, beglückt etwas verspätet den »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« mit einem Bericht über die schon vor 3 Monaten abgehaltene 1. Generalversammlung in Frankfurt a. M., auf der 10 Vertreter anwesend waren.

Durch den dort erstatteten Vorstandsbericht wird weiszumachen versucht, daß 630 Kollegen es über sich gebracht hätten, als Handlanger des Unternehmers gegen ihre für die Verbesserung der Lage der Gesamtgewerkschaft eintretende Kollegenschaft durch den Anschluß an die gelbe Gewerkschaft Stellung zu nehmen. Rechnet man von dieser Zahl die Faktoren, Oberlithographen, Oberdrucker

usw. ab, bringt man ferner alle diejenigen Gehilfen in Abzug, die wir nicht gebrauchen können, weil sie als Mitglieder des verflochtenen Rechtsschutzvereins demokratische Grundsätze mit Füßen traten, oder weil sie in dem großen Kampfe von 1906 dem Unternehmertum Rausreißerdienste leisteten, dann bleibt eine verschwindend kleine Zahl von Gehilfen übrig, die bei uns organisationsfähig wäre. Diese wenigen werden eher oder später die unruhliche Mitgliedschaft bei den Gelben aufgeben und in die Reihen ihrer ehrlich kämpfenden Kollegen treten. Und für die Herren »Ober«, Rechtsschutzvereiner und Arbeitswilligen bedanken wir uns bestens. Sie mögen so lange wie möglich dem Unterstützungsverein als Stütze und Zierde erhalten bleiben.

Sehr andauernd scheint allerdings diese Herrlichkeit nicht werden zu wollen. Nach dem Kassenbericht wurden vom 1. Juli bis 31. November 1907 (unseres Wissens hat jeder November nur 30 Tage!) Mk. 4023,12 eingenommen und Mk. 795,47 ausgegeben, sodaß ein Barbestand von Mk. 3227,65 verblieben sein soll. Für den ersten Augenblick erscheint diese Summe ganz respektabel. Zieht man aber in Betracht, daß in die Berichtsperiode die Karenzzeit fällt, in der fast alle Einnahmen für den Fonds verwendet werden sollen, dann ist die Ausgabe ungemein hoch, was nicht die günstigsten Perspektiven für die Zukunft eröffnet, wenn all die alten Leute (denn aus solchen setzt sich ja der Unterstützungsverein in seiner Mehrheit zusammen) ihre Unterstützungsberechtigung geltend machen.

Allerdings hat man ja durch die Bestimmung, daß auch Lehrlinge aufgenommen werden könnten, auch die Jugend zu erobern versucht. Der Versuch ist aber trotz aller Ueberredungskünste der Herren »Ober« usw. kläglich gescheitert. Erst als der Schutzverband nach dem Grundsatz »eine Hand wäscht die andere« die in seinen Betrieben beschäftigten Lehrlinge in den Unterstützungsverein prestete, wobei er etwaigen Protesten der jungen Leute oder ihrer Eltern dadurch aus dem Wege ging, daß er einfach die Kosten für die ärztliche Untersuchung und die Beiträge aus dem Mehrwert, den ihm auch die Lehrlinge schon erarbeiten, selbst bezahlte, hat die fragliche Bestimmung einige Verwirklichung erfahren. Die Gelben haben durch diesen beispiellosen Terrorismus, den ihre Freunde, die Unternehmer, unter Mißbrauch ihrer Gewalt als »Lehrherren« auf die abhängigen Lehrlinge ausübten, eine Anzahl Lehrlinge aufnehmen können, wodurch, wie es am Schluß der Notiz im »Anzeiger« heißt, die Mitgliederzahl jetzt auf 1200 gestiegen sein soll. Daß mehr als die Hälfte gepreßte Lehrlinge sind, die sich, sobald sie ausgelernt haben und ihren eigenen Willen zur Geltung bringen können, gegen ein weiteres Zusammengehen mit der gelben Gesellschaft mit Entrüstung verfahren werden, wird in dem Bericht natürlich wohlweislich unterschlagen.

Aus Italien. Der Streik unserer Kollegen in Turin, über den wir in No. 8 kurz berichteten, wurde zugunsten der Arbeiter beendet und die Arbeit wieder aufgenommen. Einige Kollegen sind noch zu unterstützen, doch ist unsere Hilfe nicht mehr nötig.

Aus Mailand wird uns berichtet, daß die dortige deutsche Firma, die im »Klimsch'schen Anzeiger« Schriftlithographen sucht, noch 9stündige Arbeitszeit hat, trotzdem in Mailand fast überall seit 20 Jahren die 8stündige Arbeitszeit eingeführt ist. Außerdem weigert sich die Firma auch jetzt noch, den neuen, dieses Jahr eingeführten Tarifvertrag für Lithographen anzuerkennen. Vor Stellungannahme wird gewarnt.

Aus Frankreich. Das Organ unserer französischen Bruderorganisation schreibt, daß vielfach Kollegen aus Deutschland und der Schweiz nach Frankreich kommen, die, sobald es ihnen nicht mehr gefällt, ihre Stellung wieder aufgeben. Die französische Organisation beschloß, solche Kollegen nicht mehr zu unterstützen. Allen Kollegen wird es überhaupt dringend zur Pflicht gemacht, vor der Abreise nach Paris oder nach anderen französischen Städten erst Erkundigungen einzuziehen. Wer es unterläßt, hat seinen Anspruch auf Unterstützung ebenfalls verwirkt.

Zur Wohnungsfrage.

Von Ernst Preczang.

I.

Wer es heute unternimmt, den kritischen Maßstab an irgend eine gesellschaftliche Einrichtung zu legen, der wird — welcher Natur sie auch sein mag — zu dem Ergebnis kommen müssen, daß ihre Unvollkommenheiten in der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise begründet sind. Eine Gesellschaft, die ihre natürlichen Schätze der privaten Spekulation ausliefert und die Arbeitsmittel zur privaten Ausbeutung preisgibt, ist von vornherein dazu verdammt, nur Einzelnen zu nützen und der großen Masse ihrer Angehörigen nicht im Entferntesten gerecht zu werden. Vielmehr werden die letzteren immer die Tributpflichtigen sein, werden Gut und Leben für die Wenigen opfern müssen.

Kaum bei einem anderen Problem unserer Zeit tritt diese Erkenntnis so kraft und unwiderleglich zutage wie bei der Wohnungsfrage. Wenn es irgend ein Recht gibt, »das mit uns geboren ist«, so doch wohl jenes an einen Anteil dieser Erde, die ihr Dasein zweifellos nicht irgend einer Kapital-

anlage oder einer kapitalistischen Intelligenz verdankt. Indessen: die kapitalistische Gesellschaft pfeift auf dieses Recht. Ihr geht die Macht vor das Recht. Und so hat sie ihre Macht benutzt, um gerade aus diesem Erdball bzw. aus seinen Teilen ein für ihre Zwecke ganz ausgezeichnetes Spekulationsobjekt zu machen und die in allen anderen Dingen Ererbten auch hier recht- und heimatlos zu machen. Die große Masse der Bevölkerung muß sich ihr altes Recht erst von neuem für Wucherpreise erkauften, ehe sie weiß, wo sie ihr Haupt zur Ruhe niederlegen kann.

Die Konzentration der Industrie und des Handels hat das ihrige getan, um jene Wucherpreise und Wucherzinsen namentlich in den Großstädten auf eine mitunter wahnsinnige Höhe zu bringen. So beträgt in einzelnen bevorzugten Gegenden Berlins der Kaufpreis für den Quadratmeter 2000 Mark! So wird in einigen Gegenden Londons die aus einem Hektar bebauter Fläche herausgeschlagene Pachtsumme auf 1500000 Mark geschätzt!

Die Arbeiterschaft zahlt die Wucherzinsen einmal in Gestalt der eigenen Wohnungsmieten und ferner im Kaufpreis der Waren. Denn dieser Preis enthält natürlich einen entsprechenden Anteil der Miets- bzw. Hypothekenzinsen der Fabrikanten und Ladeninhaber.

Hier soll nur von den Wohnungsverhältnissen der Arbeiter und von einer allgemeinen Wohnungsreform gesprochen werden.

Diese Wohnungsverhältnisse sind infolge jener oben bezeichneten Spekulation fast durchweg ganz jämmerlich, menschenunwürdig, vielfach direkt lebensgefährdend. Die Wohnstätten der Arbeiter — vereinzelt Ausnahmen bestätigen die Regel — sind in jeder Hinsicht unzureichend. Auf einem engen Raume häufen sich die Menschen wie Ameisen. Diese Anhäufung namentlich in kinderreichen Familien wird verstärkt durch das Schlafstellenwesen und ist ein Hohn auf die elementarsten Anforderungen der Gesundheitspflege. In der Großstadt werden diese nachteiligen Einflüsse verstärkt durch die allgemeine Minderwertigkeit der Luft, die nicht nur Medizin für Kranke, sondern eins der allernotwendigsten Mittel zur Erhaltung des Lebens, der Gesundheit, der Kraft ist.

Auch in sittlicher Beziehung entstehen Gefahren, besonders für die Jugend, wenn diese gezwungen ist, dauernd in allernächster Nähe der Erwachsenen zu leben, an ihren oft nicht sehr bedachten Gesprächen teilzunehmen, ihre Handlungen zu beobachten und allzufrüh in Dinge eingeweiht zu werden, die der natürlichen Harmlosigkeit der Kinder zu schwerem Schaden gereichen und die ethischen Wurzeln des Charakters gefährden. Wem sind nicht schon jene Großstadtkinder begegnet, deren körperliche Zurückgebliebenheit auf's Peinlichste kontrastiert mit einer geistigen Früh- und Ueberreife, mit moralischer Haltlosigkeit und jenem verwachsenen, zerfahrenen Wesen, das die trübsten Ausblicke für die Zukunft dieser Kinder eröffnet, die keine Kinder mehr sind. Hervorragende Juristen sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß das jugendliche Verbrechen starke Wurzeln in den miserablen Wohnverhältnissen findet, wie das ja auch ohne weiteres begreiflich ist. Aber nicht nur die Kinder leiden unter dieser Misere. Das ganze Familienleben wird häufig aufgelöst und zu einer Quelle der Qual und nie endender Sorge, weil niemand sich wohl in seinen — meist buchsäblich zu nehmen — vier Wänden fühlt. Wie war's auch anders möglich? Sucht nicht mancher dem häuslichen Elend zu entfliehen, um dem Wirtschaftseld zu verfallen? Das ist keine Lösung, kein Ausweg, der Logik für sich hat, weil er tiefer in's Verderben führen muß. Aber der mag mit Steinen werfen, der die Ursache nicht sieht! Gebt dem Volke ein wirkliches Heim, und auch die Charakterschwachen werden bald ihre verhängnisvollen Laster abgestoßen haben!

Sollen wir noch von der Schönheit, von dem Schmuck, von der Aesthetik der Arbeiterwohnungen reden? Gewiß: es gibt Arbeiterfrauen, die es auf irgend eine Weise fertigbringen, aus einer Stube und einer Küche zwei kleine Schmuckkästen zu machen und alle Reden von der mangelnden Schönheit Lügen zu strafen. Aber wo ein halbes Dutzend Kinder herumkrabbeln und womöglich noch ein paar Schlafburschen zu Gäste sind, da muß am Ende auch die tüchtigste Hausfrauenkraft versagen und zufrieden sein, wenn Schutz und Unordnung ihr nicht über den Kopf wachsen — selbst dann, wenn sie nicht mitverdienen muß, wie das so häufig der Fall ist. Fragt in den Heimarbeiterfamilien nach Schmuck und Schönheit! Ein bitteres Lachen wird euch antworten. Mit Recht. Denn in den modernen Höhlen und Höllen wohnt die allezeit sprungbereite Sorge, die keine Zeit hat, auch nur an den geringsten »Luxus« zu denken.

»Sie kennen es nicht anders.« Das ist der bequeme Trost des denkfaulen Philisters. Ist dem aber in der Tat so? Wissen sie wirklich nichts von Schönheit, die Ererbten der Erde? Und fühlen sie die Enge und Armut ihrer Wohnstätten nicht?

Wir wandern hinaus vor das Tor der Großstadt. Ein seltsamer Anblick wird uns: wir sehen eine seltsame Stadt sich nach allen Seiten dehnen, die sich an die letzten Ausläufer der Großstadt, an hochragende Mietskasernen anlehnt und im Vergleich zu diesen wie ein Liliputland aussieht. Da ist ein

Flecken Erde neben dem andern abgezäunt: ein paar Kohlköpfe, Gurken und anderes Gemüse, ein paar Blumen wachsen hier auf sorgsam gepflegten Beeten. Und eine mühsam aus allen Brettern gezimmerte Laube steht in jedem dieser kleinen Gärten. Und hier gräbt, pflanzt, gießt und erntet der großstädtische Arbeiter mit seinen Angehörigen, ja, mancher schlägt den Sommer über hier sein Lager auf; denn dies Stückchen Natur muß ihm die Sommerfrische ersetzen. Warum das alles? Weil sie ihren modernen Mietshöhlen entfliehen wollen.

Oder: geht an einem Sommer-Sonntage auf einen Bahnhof. Ganz gleich auf welchen. Ueberall wälzen sich die Menschenmassen wie ungeheure Schlangen heran, stürmen die Züge und harren in meist qualvoll-fürchterlicher Enge auf den Moment, wo sie hinausstürzen können in's Freie, in's Grüne, in's Helle und Sonnige. Zu Zehntausenden sind sie unterwegs, die Lufthungrigen, die Freiheitsdurstigen, und alle Beförderungsmittel reichen nicht aus, um sie hinauszutragen, sodaß mitunter regelrechte Platzkämpfe mit Stöcken und Schirmen entstehen. Tausende scheuen stundenlange Fußwanderungen nicht, um wieder mal einen blauen Himmel, eine blumige Wiese, ein wogendes Kornfeld zu sehen, um sich im schattigen Walde zu lagern

und frei zu atmen! Warum dieses elementare Hinausdrängen? Weil schon eine nur stundenlange Entfernung, aus den Mietswohnungen eine Erlösung bedeutet und weil die Sehnsucht nach der Natur unausrottbar ist. Immer wieder bricht sie trotz aller Erschwerisse hervor wie ein heimliches Feuer, das kein Staub der Großstadt ersticken kann.

Aber wie falsch wäre es nun, etwa die Landarbeiter zu beneiden! Ganz abgesehen von ihrer größeren Unfreiheit, ihrer geringen Löhne, ihrer Eigenheit in der Beschäftigung mit geistigen Dingen, ihrem fühlbaren Mangel an Bildungsmitteln, — wie wohnen sie? Nun, vielfach noch schlechter, noch erbärmlicher als der Stadtarbeiter! Mancher mag das für unmöglich halten; es ist dennoch so. Uns fällt gerade ein Bericht aus dem Kultusministerium über das Gesundheitswesen im preussischen Staate vom Jahre 1905 in die Hände. Dort steht: »Der Kreisarzt von Niedering traf in seinem Amtsbezirk vier aus Torfrasen erbaute Häuser und eine Erdhütte.« — »Daß ein einziger Raum zwei verschiedene Familien, Hederrich, Kartoffeln und Kohl beherbergt, kommt im Regierungsbezirk Bromberg auf dem Lande oft vor.« — Aus dem Kreise Hadersleben: »Auf einem Hofe hausten in einem geräumigen Zimmer drei Ehepaare mit Kindern und ein junger

Mann; eine Frau war eben entbunden, während die andere kurz vor der Entbindung stand.« Und so weiter.

Man sieht: Stadt und Land nehmen sich nichts. Der einzige Vorteil der Landbewohner besteht vielleicht darin, daß sie die frische Luft sozusagen wenigstens vor der Haustür haben. Immer auch nicht. Der Großstädter hingegen hat es leichter, sich Zerstreuungen zu verschaffen und kann leichter und wohlfeiler für seinen geistigen Menschen sorgen.

Eine grundsätzliche Reform müßte es als ihre Aufgabe betrachten, die Annehmlichkeiten der Stadt mit den Vorteilen des Landes zu verbinden; denn die ideale Wohnung ist weder die Stadt- noch die jetzige Landwohnung.

Von Bestrebungen in diesem Sinne soll der zweite Artikel handeln.

Briefkasten der Expedition.

C. Kell, Kirchhain und G. Werner, Harburg. Portiersparnis wegen mußten die Kreuzbandsendungen der vorigen Nummer geteilt werden, beide sind jedoch gleichzeitig expediert worden. Wenn Sie die Sendungen nicht zusammen erhielten, so liegt die Schuld nicht an der Expedition. Auch die gegenwärtige Nummer kam in derselben Weise zum Versandt.

Vom 1. April ab wird der Inse-
ratenteil 4spal-
tig eingeteilt.
Der Zeilenpreis bleibt wie bisher, für Mitglieder 15 Pf.,
für Nichtmitglieder 30 Pf. **Die Expedition.**

junger Strich-Aetzer
tüchtig
sucht sofort Stellung. Offerten an **Joh. Simon,**
Nürnberg, Webersplatz 10. [0,60]

Autotypie-Andrucker,
tüchtig in Farben und Schwarz, sucht anderweitigen
Posten. Werte Offerten erbeten **Weber, Wien VIII,**
Strozsig 20. 11. [0,75]

Tücht. Maschinen-
Retuscheure
zum sofortigen Antritt gesucht.
J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig,
Reproduktions-Anstalt. [2,70]

Tüchtige
Positiv-Retuscheure
für Maschinen in dauernde Stellung gesucht. [1,50]
J. G. Huch & Co., G. m. b. H., Braunschweig.

Wir suchen sofort einen tüchtigen
Positiv-Retuscheur
für feinste Maschinenretusche. Offerten
mit Mustern und Gehaltsanprüchen.
Brend'amour, Simhart & Co.,
Düsseldorf-Oberkassel. [3,90]

Tüchtg. Positiv-Retuscheur,
in Maschinen-Retusche gut ausgebildet, gesucht.
Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und
Zeugnisabschriften an [1,80]
Gebr. Klingspor, Offenbach a. M.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt einen
mit Maschinen-Retusche vertrauten, in jeder Weise
perfekten

Positivretuscheur
und erbitten uns Angebote mit Zeugnisabschriften.
E. Schreiber, G. m. b. H. Stuttgart,
3,— Graph. Kunstanstalten, Hackstraße 77.

la. Aetzer
für feinste Kupferautos (Maschinen) in amerikanischer
Manier, zum möglichst sofortigen Antritt gesucht von
2,10] **J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.**

Wir suchen in dauernde Stellung einen durchaus
tüchtigen
Auto-Aetzer
für Kupfer und Zink welcher im Anätzen, als auch
Abdecken und Fertigätzen der Platten in figürlichem
Genre gutes leistet. Herren mit zeichnerischer
Vorbildung bevorzugt. [3,—
Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz.

Wir suchen einen in nassen Verfahren und
Emulsion gleichtüchtigen
Auto-Photographen,
und erbitten Offerten mit Zeugnis-Abschriften, An-
gabe des Eintrittstages und der Salär-Ansprüche.
2,10] **Adolf Klauß & Co., Leipzig, Kreuzstr. 5.**

Jeder Fach-Kollege,
dem es wirklich ernst ist mit seinem beruflichen
Fortschritte, der kaufe sich das unentbehrliche Werk
Der praktische Umdrucker
von Bernhard Enders. Druck und Verlag von
Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.
Lichtempfindlicher Asphalt
nach **Orell Füssli.**
1/2 Liter Flasche 6 Mark. Porto und Verpackung
50 Pf. extra. Nachnahme 70 Pf. Zu beziehen
durch: **Willy Hartmann, Dresden-A.,**
0,90] **Marschallstraße 49.**

Suchen Sie

Stellung, dann abonnieren Sie sofort bei
ihrem Postamte auf den **Graphischen**
Arbeitsmarkt der »Buchdrucker-Woche«,
Berlin SW. 68. Ausgabe Montags und
Donnerstags mittags 2 Uhr. Anzeigenschluß
am selben Tage 9 Uhr morgens. Veröffent-
lichung der offenen Stellen also schon nach
5 Stunden, somit schnellste Arbeitsver-
mittlung. Bezugspreis für den **Graphischen**
Arbeitsmarkt pro Monat (acht bis neun
Nummern) nur

Neun Pfennig

Germanen-Schleifstein
ist das Ideal aller Steinschleifer
das beste, härteste und billigste
Schleifmittel für Hand u. Maschine
Nur acht wenn der Stein die Bezeichnung
Fabrikant **Clemens Müller-Berlin** **Alexanderstraße 78**



ALLERLEI PRAXIS!
20 Blatt Schriften, Umrahmungen, Etiketten
etc. in praktischer Anwendung, für Maler, Litho-
graphen, graph. Zeichner und Formstecher,
in fester eleganter Mappe. Lieferung gegen Nach-
nahme od. vorh. Einsend. d. Betrages. — Entworfen und
zu beziehen vom Atelier für Entwürfe
Peter Filfert, Dresden A. 10.

Zelluloid-Umdruckpapier
nie quetschend, für Stein, Aluminium u. Zink,
sowie Photochromie-Raster, liefert in Schutz-
packung. — D. R. G.-M. 288967. — nur
Carl Mohwinkel, Hannover.

Nicht zusammenklebend, stets gebrauchsfertig!

Arbeitsmethode,
Prosp. gratis u. franko
für **Photochrom** und Rezept für 10,— Mk.
Offerten **R. Barth, München, Liebigstraße 39.**

Arbeits
räume, für **Chemigraphie**
od. **Lichtdruck**, m. schon.,
fast sonnenfr. Atelier, gut-
Dunkelkamm., bequeme Kop-
iergelegenh. a. platt. Dache
Wasserleitung, elektr. Licht, in kleiner Stadt dicht
bei Leipzig geleg., zum 1. April oder spät. zu ver-
mietet. Gefl. Offert. unt. **Z. Z.**, an die Exp. d. Bl.

— Neu eröffnet! —
Gewerkschaftshaus
in Kassel.
— Wolfhagerstraße 5—7. —
Der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Allen durchreisenden Kollegen bestens
empfohlen. Verkehrslokal der hiesigen
Kollegen. Versammlung jeden 1. Sonn-
abend im Monat.

Todes-Anzeige!
Am 25. Februar verstarb unser Mitglied,
der Lithograph
Hermann Hilbert
im Alter von 34 Jahren an Lungenschwindsucht.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwalt. der Fil. Berlin III, Lith.

Nachruf!
Am 22. Februar 1908 verschied unser treuer
Kollege, der Seindrucker
Karl Friedr. Louis Nitzsche
im Alter von 26. Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm jederzeit
Die Mitgliedschaft Burgstädt i. S.

Deutscher Senefelder-Bund (Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe.)

Bericht über das III. Quartal 1907.

Die am 29. September 1907 in München stattgefundene Generalversammlung hat bekanntlich die Auflösung des Senefelder-Bundes beschlossen und eine Liquidationskommission, bestehend aus den Kollegen Brall, Lange und Müller mit den nötigen Arbeiten, welche noch zu erledigen sind, beauftragt.

Wir kommen dem nach und bringen hiermit die Abrechnung vom 3. Quartal 1907, welche gleichsam als die ordentliche Schlußabrechnung des Senefelder-Bundes zu betrachten ist. Wir werden nun in der Folge bei jedem Quartalschluß einen Bericht über die eventl. Einnahmen und Ausgaben, welche aus der Liquidationsmasse noch bestritten werden, geben.

Die Mitgliederzahl betrug bei Auflösung des Bundes 16302 gegen 16283 bei Anfang des Quartals, von denen 83 der Krankenkasse nur allein angehörten.

Die Allgemeine Unterstützungskasse hatte eine Einnahme von Mk. 121765,50, darunter für Zinsen Mk. 993,50. Die Ausgaben betragen Mk. 124564,69 und zwar:

Für Reiseunterstützung Mk. 10365,59, Arbeitslosenunterstützung Mark 25381,60, Krankenunterstützung Mk. 69304,40 und für Sterbegeld Mk. 2300,— in Summa an Unterstützungen Mk. 107351,59. Die sonstigen Ausgaben betragen Mk. 4945,50, darunter Generalversammlung in München Mk. 2357,40, Gr. Presse und Rundschau Mk. 2254,78.

In diesem letzten Quartal schließen wir wieder mit einem Defizit von Mk. 2799,19 ab, es beträgt mithin der Kassenbestand in der Allgemeinen

Unterstützungskasse Mk. 109326,34. Dieser Betrag ist der Liquidationskommission übergeben, und werden hiervon die Unterstützungen ausgezahlt nach den Beschlüssen der Münchener Generalversammlung.

Die Invaliden- und Witwenkasse hatte eine Einnahme von Mk. 52947,22, darunter für Zinsen Mk. 3833,50. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von Mk. 36994,73 gegenüber, so daß sie hier wieder ein Ueberschuß von Mark 15952,49 ergibt. An Unterstützung wurde gezahlt: Für Invalidenunterstützung Mk. 19152,60, Witwenunterstützung Mk. 9247,80, Sterbegeld Mk. 350,—, in Summa für Unterstützungen Mk. 28750,40. Die sonstigen Ausgaben betragen Mk. 2472,78, darunter Generalversammlung in München 1178,70, Gr. Presse und Rundschau Mk. 1127,40. Der Kassenbestand beträgt am Schluß des 3. Quartals Mk. 383039,01. Auch dieser Betrag ist der Liquidationskommission übergeben worden, und werden davon laut Beschluß der Münchener Generalversammlung, die am 1. Oktober 1907 vorhandenen Invaliden und Witwen weiter unterstützt. Wenn dann das Vermögen der Invaliden- und Witwenkasse aufgebraucht ist, übernimmt der Verband der Lith., Steindr. und verw. Berufe die weitere Auszahlung der Unterstützung, an die noch verbleibenden Invaliden und Witwen. Invaliden sind am 1. Oktober 1907 217, Witwen 209 vorhanden.

Alle Spezial-Einnahmen und -Ausgaben sind aus nachstehenden Kassenbericht und den Tabellen zu ersehen.

Einnahmen: Allgemeine Unterstützungs-Kasse. Ausgaben:

	Mk.	Pf.
Für 365 Eintrittsgelder à 60 Pf. in den Mitgliedschaften	219	—
„ Beiträge in den Mitgliedschaften	119660	25
„ „ der Hauptkasse	246	90
„ Sterbegeldbeiträge à 5 Pf. in den Mitgliedschaften	25	20
„ Ordnungsstrafe in den Mitgliedschaften	99	50
„ Porto-Ersatz in den Mitgliedschaften	3	35
„ sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	517	80
„ „ „ der Hauptkasse	993	50
Summa:	121765	50
Kassenbestand in den Mitgliedschaften vom II. Quartal 1907.	12606	70
„ „ in der Hauptkasse „ „ 1907.	99518	83
Summa:	233891	3

	Mk.	Pf.
Für Reiseunterstützung in den Mitgliedschaften	10305	99
„ „ in der Hauptkasse	59	60
„ Arbeitslosenunterstützung in den Mitgliedschaften	25381	60
„ Krankenunterstützung in den Mitgliedschaften	69236	40
„ „ in der Hauptkasse	68	—
„ Sterbegeld der Mitglieder in den Mitgliedschaften	1850	—
„ „ für Mitgliederfrauen in den Mitgliedschaften	450	—
„ Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	5471	43
„ „ in der Hauptkasse	2365	50
„ Honorar in den Mitgliedschaften	3389	23
„ „ des Vorstandes	783	37
„ Entschädigung der Revisoren	50	—
„ sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	208	12
„ „ in der Hauptkasse	4945	50
Summa:	124564	69
Kassenbestand in der Hauptkasse	109326	34
Summa:	233891	3

Einnahmen: Invaliden- und Witwen-Kasse. Ausgaben:

	Mk.	Pf.
Für 365 Eintrittsgelder (à 25 Pf.) in den Mitgliedschaften	91	25
„ Wochenbeiträge à 25 Pf. in den Mitgliedschaften	48751	25
„ „ „ 25 „ in der Hauptkasse	105	50
„ „ „ 25 „ aussteuerter Mitglieder	104	—
„ Ordnungsstrafe in den Mitgliedschaften	6	50
„ Porto-Ersatz in den Mitgliedschaften	1	60
„ sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	53	62
„ „ „ in der Hauptkasse	3833	50
Summa:	52947	22
Kassenbestand in den Mitgliedschaften vom II. Quartal 1907.	3120	25
„ „ in der Hauptkasse „ „ 1907.	363966	27
Summa:	420033	74

	Mk.	Pf.
Für Invalidenunterstützung in den Mitgliedschaften	19152	60
„ Witwenunterstützung „ „	9202	30
„ „ in der Hauptkasse	45	50
„ Sterbegeld für Invaliden in den Mitgliedschaften	300	—
„ „ „ Frauen in den Mitgliedschaften	50	—
„ Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	2795	20
„ „ in der Hauptkasse	1182	76
„ Honorar in den Mitgliedschaften	1361	94
„ „ des Vorstandes	391	68
„ Entschädigung der Revisoren	25	—
„ sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	14	97
„ „ in der Hauptkasse	2472	78
Summa:	36994	73
Kassenbestand in der Hauptkasse	383039	1
Summa:	420033	74

Berlin, den 9. Februar 1908.
Für den Hauptvorstand:
Hermann Müller. Paul Lange.

Wilhelm Brall, Hauptkassierer.
Für die Richtigkeit die Hauptkassen-Revisoren:
Conrad Wienecke, Rixdorf, Neckarstr. 11. Paul Magel. Georg Förster.

Verband d. Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe (Deutscher Senefelder-Bund.)

Bericht über das III. Quartal 1907.

Nachstehend bringen wir den Kassenbericht vom 3. Quartal 1907. Derselbe ergibt eine Einnahme von Mk. 93429,38, darunter befinden sich Mk. 28836,84 für Extrasteuer, welche noch nachträglich eingegangen sind, ferner als Rückzahlung vom Hilfsarbeiterverband von der Aussperrung Mark 624,—, Kassenbestand vom Lithographenbund in der Gewerkschaftskasse Mk. 549,31 und für Inserate der Gr. Presse etc. 551,95.

Die Ausgaben betragen Mk. 27858,84 und haben wir demnach in diesem Quartal einen Ueberschuß von Mk. 65570,54 zu verzeichnen.

Für Umzugskosten wurden ausgegeben Mk. 4954,05, Maßregelungsunterstützung Mk. 913,65 Rechtsschutz Mk. 287,65. Die sonstigen Ausgaben in der Hauptkasse betragen Mk. 11583,97, darunter befinden sich: Für die Generalversammlung in München Mk. 3536,10, Gr. Presse und Rundschau Mk. 3382,19, Agitation und Streik etc. 1376,71, Beitrag an die Generalkommission 1. und 2. Quartal 1907 Mk. 1044,04, Tarifkosten der Chemigraphen, Licht-

drucker etc. 144,88, Mk. Kongreß und sonstige Ausgaben der Tapetendrucker Mk. 769,50, intern. Kongreß Mk. 504,15, Zuschuß für Unterstützung der Schleier, welche seiner Zeit in den Hilfsarbeiterverband übergetreten sind Mk. 76,40, Unterstützung anderer Gewerkschaften Mk. 750,—.

Der Vermögensbestand des Verbandes beträgt am Schluß des 3. Quartals 1907 Mk. 149513,80, einschließlich des Vorschusses für das 4. Quartal von Mk. 11874,22, welcher sich in den Mitgliedschaften befindet.

Die Mitgliederzahl ist von 14262 auf 14885 gestiegen, mithin eine Zunahme von 623 Mitglieder. Darunter befinden sich 454, welche vom Lithographenbund übergetreten sind. Mitgliedschaften waren am Schluß des Quartals 140 vorhanden.

Alles übrige ist aus nachstehenden Kassenbericht und den Tabellen zu ersehen.

Einnahmen: Ausgaben:

	Mk.	Pf.
Für 365 Eintrittsgelder à 35 Pf. in den Mitgliedschaften	127	75
„ Wochenbeiträge in den Mitgliedschaften	62370	50
„ „ in der Hauptkasse	107	10
„ sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	261	93
„ „ in der Hauptkasse	30562	10
Summa:	93429	38
Kassenbestand in den Mitgliedschaften vom II. Quartal 1907.	4506	84
„ „ in der Hauptkasse „ „ 1907.	79436	42
Summa:	177372	64

	Mk.	Pf.
Für Umzugskosten in den Mitgliedschaften	4784	5
„ „ in der Hauptkasse	170	—
„ Maßregelungsunterstützung in den Mitgliedschaften	913	65
„ Rechtsschutz in den Mitgliedschaften	287	65
„ Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	2938	16
„ „ in der Hauptkasse	1137	63
„ Beiträge an die Bezirksvorstände	984	—
„ Honorar in den Mitgliedschaften	1746	22
„ „ in der Hauptkasse	1268	75
„ „ des Redakteurs (2 Monat)	383	70
„ sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	1661	6
„ „ in der Hauptkasse	11583	97
Summa:	27858	84
Kassenbestand in den Mitgliedschaften	11874	22
„ „ in der Hauptkasse	137639	58
Summa:	177372	64

Berlin, den 9. Februar 1908.
Für den Haupt-Vorstand:
Otto Sillier. Paul Lange.

Wilhelm Brall, Hauptkassierer.
Für die Richtigkeit die Hauptkassen-Revisoren:
Conrad Wienecke, Rixdorf, Neckarstr. 11. Paul Magel. Georg Förster.

Table with columns: Mitgliedschaften, Als Vorschuss am Schluss des Quartals zurückbehalten, Eintrittsgeld, Beträge, Sonstige Einnahmen, Zuschuss aus der Hauptkasse, Summa, Mitglieder-Bestand (1. Juli, 1. Oktbr.), Umlagekosten, Messregelungs-Unterstützung, Rechtsschutz, Verwaltungs-Unkosten und Porto-Ausgab, Beiträge an den Bezirks-Vorstand, Honorar, Sonstige Ausgaben, Barzahlung an die Hauptkasse, Als Vorschuss für das folgende Quartal zurückbehalten, Summa. Rows list various cities and associations like Aachen, Altenburg, Altwasser, etc.